

Alois Zauner

Das Obere Mühlviertel im Rahmen der Landeswerdung Oberösterreichs

Über das Werden des Landes Oberösterreich sind in letzter Zeit wichtige neue Forschungsergebnisse erzielt worden. Dazu gehört die Erkenntnis, daß die Erhebung der babenbergischen Mark zum Herzogtum 1156 für das Gebiet westlich von Enns und Haselgraben keine Bedeutung gehabt hat. Erst als die Steiermark 1180 denselben Rang erhielt, sind Teile unseres Landes, vor allem im Süden, aus dem alten Stammesherzogtum Bayern ausgeschieden. Dasselbe geschah de facto aber auch mit jenen Besitzungen und Rechten, welche die Babenberger nach 1156 außerhalb der Westgrenze des Herzogtums in ihre Hände bringen konnten. Seit sie aufgrund des Georgenberger Vertrages von 1186 die Erwerbung des gesamten Erbes der steirischen Otakare erwarten konnten und dieses 1192 tatsächlich an sie gefallen war, haben sie besonders große Anstrengungen unternommen, um hier ihren Besitzstand zu erweitern und abzurunden. Erleichtert wurde ihnen dies durch den Sturz Heinrichs des Löwen 1180, weil die neuen Herzöge von Bayern aus dem Hause Wittelsbach ihre Machtposition erst ausbauen mußten und gezwungen waren, die Randgebiete zunächst zu vernachlässigen.

Da die Schaunberger seit etwa 1170 die Oberhoheit der bayerischen Herzöge nicht mehr anerkannten, sondern sich den Babenbergern zuwandten, in deren Gefolge sie seither häufig erscheinen, ist ihr Herrschaftsbereich zwischen dem Salletwald westlich Peuerbach und der Traun ab diesem Zeitpunkt dem Herzogtum Österreich zuzurechnen, wenn es auch dafür keinen formellen Rechtstitel gab.¹

Ganz ähnliches hat sich ungefähr zur selben Zeit nördlich der Donau vollzogen. Hier ist Wernher von Griesbach in den Personenverband des österreichischen Herzogtums eingetreten. Wernhers Vorfahren müssen schon seit längerer Zeit Beziehungen zu babenbergischen Mark gehabt haben, weil sie in dieser, um Lasberg, Rodungen durchführten. Die Machtver-

schiebung, welche sich durch das Überschnen Wernhers von Griesbach in das Gefolge der Babenberger ergab, war wegen der großen Machtposition desselben von besonderer Bedeutung. Sein Geschlecht trug im Rottal die Burg Griesbach von den Grafen von Formbach zu Lehen und errichtete sich im Ausbauland nördlich der Donau zwischen Ilz und Ranna eine zweite Burg dieses Namens. Um 1170 heiratete Wernher von Griesbach die Erbtochter Elisabeth der Herren von Wilhering-Waxenberg. Ihre Vorfahren hatten mit ihren Untertanen von ihrer Stammburg südlich der Donau aus schon im 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts im Mühlviertel zwischen Pesenbach und Haselgraben ausgedehnte Rodungen durchgeführt. Die hier gelegenen Güter verwendeten sie neben der Umgebung ihrer Stammburg 1146 zur Gründung des Zisterzienserklosters Wilhering. Bald darauf, um 1150, erbauten sie inmitten der neu kultivierten Gegend die Burg Waxenberg. Darüber hinaus ist Wernher von Griesbach um 1190 auch in die Position der Blankenberger westlich der Großen Mühl nachgefolgt. Dieses Geschlecht hatte seine Heimat in Schönering (heute Schönering) an der Vils in Niederbayern, war seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts auch an der Mühl begütert und nannte sich seit der Mitte des Jahrhunderts nach seiner Burg auf einer Bergkuppe gegenüber von Neufelden.²

Im Jahre 1187 versprach Herzog Leopold V. im Auftrag Kaiser Friedrichs I., das Kloster Wilhering gegen Übergriffe innerhalb der Grenzen seines Landes zu schützen. Da die Zisterze im eigentlichen Herzogtum Österreich zu dieser Zeit aber noch keinen Besitz hatte und der Schwerpunkt desselben nördlich der Donau lag, war eine solche Verpflichtung für den Herzog nur auf dem Umweg über seinen Gefolgsmann Wernher von Griesbach zu erfüllen. Die Vogtei aber bildete eine wichtige Grundlage der Landesherrschaft.

Das Gebiet von den Höhen westlich des Haselgrabens bis zur Gusen wurde im 12. Jahrhundert von den Herren von Haunsberg beherrscht, die aus der Gegend nördlich der Stadt Salzburg stammten. Nach ihrem Aussterben um 1211 kamen ihre Rechte in diesem Raum an das Bistum Passau; nur Linz, das ihnen ebenfalls gehört hatte, ging an den Babenberger Leopold VI. über. Die Burg Wildberg allerdings kam als Lehen an den landesfürstlichen Dienstmann Gundaker von Starhemberg. Seinen Nachfolgern gelang es aber bald, die Lehenshoheit Passaus abzuschütteln.³

Durch die persönliche Bindung seines Ministerialen (persönlich unfreier ritterlicher Dienstmann) an ihn gewann der österreichische Herzog auch auf dessen Herrschaft Wildberg Einfluß. Vor allem jedoch erkannte er die strategisch wichtige Lage von Linz, wo die bedeutende Wasserstraße der Donau von einem wichtigen Landweg gekreuzt wurde, der von Salzburg kommend in mehreren Abzweigungen über Leonfelden und Freistadt sowie als Königsstraße durch das Obere Mühlviertel nach Böhmen weiterführte. Die vom österreichischen Herzog am Südufer veranlaßte Stadanlage zeugt von Weitblick und Großzügigkeit. Mit ihr schuf er einen militärischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt, der auch für seine Herrschaft im Mühlviertel wichtig war.

Wernher von Griesbach starb um 1197 und hinterließ drei Söhne, von denen zwei verhältnismäßig früh, 1209 und 1217, den Tod fanden. Der dritte Bruder, Heinrich, der Domherr in Bamberg und Pfarrer von Gramastetten war, trat hierauf in den weltlichen Stand zurück. Um wie seine Brüder die Passauer Lehen zu bekommen, mußte er dem Bistum versprechen, ihm die Burg Griesbach, 100 Huben und 46 ritterliche Familien abzutreten. Herzog Leopold VI. nahm ihn gegen den Druck von seiten Passaus in Schutz, und nach dem Tod Heinrichs um 1220 teilte er sich mit dem Bistum das Erbe, wobei die Große Mühl zur Grenze zwischen den beiden Bereichen wurde. Die babenbergische Landeshoheit zwischen Großer Mühl und dem Haselgraben war nun — nach dem Eintreten Herzog Leopolds VI. in alle Rechte seines Gefolgsmannes — viel stärker fundiert als vorher. Dies auch deshalb, weil schon die Griesbacher die hohe Gerichtsbarkeit ausübten, welche zu dieser Zeit innerhalb fester Sprengel institutionalisiert wurde. So entstanden das Landgericht Waxenberg und am Ostufer der Großen Mühl das Gericht Haslach, welches 1231

als Lehen des österreichischen Herzogs in den Händen des Wok von Rosenberg war.⁴

Noch intensiver als über die Griesbacher waren die persönlichen Herrschaftsrechte der Babenberger über die Herren von Ort, welche ebenfalls wichtige Positionen in diesem Raum innehatten. Vor allem ist hier die Burg Waltenstein (beim Bauernhof Wallensteiner am Rande der Feldkirchener Ebene) zu nennen, zu der unter anderem Höfe in Ottensheim und Lindham, der Edenberger an der Donau und der Amberger bei Gramastetten gehörten. Bei einer der Krisen dieses Geschlechtes nach 1229 oder bei seinem Aussterben 1262 dürften sie an die Herrschaft Waxenberg gefallen sein.⁵

Nach dem Aussterben der Babenberger 1246 setzten sich die Schaunberger in den Besitz der Herrschaft Waxenberg, wobei sie diesen Schritt wahrscheinlich mit Ansprüchen aufgrund der Ehe des Wernhard von Schaunberg mit Hedwig von Waxenberg begründeten. Einige Ministerialen konnten damals aber ihr unmittelbares Verhältnis zum Landesfürsten bewahren. Sie haben die Burgen Lobenstein, Piberstein, Helfenberg und Rottenegg erbaut und durch Rodungen ihren Besitzstand vergrößert.

Wie einige Urkunden beweisen, hat Ottokar den landesfürstlichen Rechtsanspruch auf Waxenberg nicht aufgegeben. Da er jedoch nichts gegen die Schaunberger unternahm, ergab sich für die Zeit von 1246 bis 1291 eine unmittelbare Nachbarschaft zwischen diesen und dem Rosenberger Zweig der Witigonen. Zwischen den beiden Geschlechtern bestanden enge Beziehungen. Wok von Rosenberg heiratete Hedwig von Schaunberg und rief Mönche aus Wilhering in das von ihm 1259 gegründete Kloster Hohenfurth. In diesen Jahrzehnten ist aber auch der Landesausbau in großem Stil weitergeführt und wahrscheinlich der Markt Leonfelden gegründet worden.

Das selbstbewußte Auftreten der Schaunberger erreichte seinen Höhepunkt unter Rudolf von Habsburg 1276 bis 1290, den sie von Anfang an unterstützten. Erst Herzog Albrecht I. hat 1291 die Rückgabe der Herrschaft Waxenberg verlangt und die Schaunberger gezwungen, seiner Aufforderung nachzukommen. Nur die Herrschaft Neuhaus an der Donau blieb weiterhin in ihrer Hand.⁶

In ähnlichem Ausmaß wie die Babenberger im östlichen Teil des Oberen Mühlviertels haben die Bischöfe von Passau zwischen Ilz und Großer Mühl ihre

Landeshoheit durchsetzen können. Überall sonst sind sie am Widerstand der bayerischen Herzöge gescheitert.

Zum ersten Mal tritt uns das Interesse Passaus an diesem Raum unter Bischof Konrad 1149 bis 1164 entgegen. Damals übertrug Engelbert von Blankenberg für den Fall seines kinderlosen Todes dem Bistum mehrere unfreie Familien zwischen Donau und Rudersböck in der Gemeinde Auberg mit all ihrem Besitz.⁷ Kaiser Friedrich I. schenkte 1161 dem Bistum Passau die Abtei Niedernburg, welche östlich der Ranna, um Putzleinsdorf und Landshaag Besitz hatte. Die Vogtei über dieses Kloster hatten aber weiter bis 1188 die Grafen von Sulzbach inne, erst 1193 kam auch sie an das Bistum. Etwa zur selben Zeit begannen die Passauer Ministerialen im Oberen Mühlviertel, die Falkensteiner, Tannberger, Marsbacher und Haichenbacher, stärker in Erscheinung zu treten.⁸

Als der Besitz der Haunsberger nördlich der Donau um 1211 an Passau gekommen war, hat das Bistum bis zum Ende dieses Jahrhunderts seinen Anspruch auf ein geschlossenes Gebiet zwischen den Höhen westlich Wildberg und der Großen Gusen aufrechterhalten. Später erscheinen nur mehr die Herrschaften Riedegg und Steyregg als Lehen des Bistums.

Schon im Jahre 1217 hatte das Bistum östlich der Ilz Grafschaftsrechte, die aber noch auf dessen Grundbesitz beschränkt waren. Mit dem 1220 erworbenen Erbe der Griesbacher westlich der Großen Mühl waren dann auch Hochgerichtsrechte verbunden. Das dürfte es dem Bistum erleichtert haben, im selben Jahr auch in den Besitz einer geschlossenen Grafschaft zwischen Ilz und Großer Mühl zu kommen. Um dieses Ziel zu erreichen, täuschte man offenbar die Existenz einer alten Grafschaft vor. Außerdem sicherte man sich die Hilfe des bayerischen Herzogs, weil das Bistum allein zu schwach war, um sich gegen die verschiedenen mächtigen Adelsgeschlechter durchzusetzen.⁹ Mit der Erlangung dieser Grafschaftsrechte war die Landesherrschaft des Bistums voll ausgebildet.

Die Grenze zu Böhmen ist wohl immer ungefähr wie heute verlaufen. Aufgrund mehrerer Urkunden, welche die Moldau als Besitzgrenze angeben, hat man bis vor kurzem angenommen, König Ottokar habe zwischen 1251 und 1259 eine Verlegung derselben von der Moldau nach Süden durchgeführt. Inzwischen haben sich jedoch alle diese Urkunden als Fälschungen

erwiesen, die etwa zwischen 1220 und 1264 angefertigt worden sind.

Die Landesherrschaft des Bistums Passau zwischen Ilz und Großer Mühl war im 13. Jahrhundert zunächst durch Wok von Rosenberg, den mächtigen Marschall des Königreiches Böhmen, bedroht. Er beanspruchte die von seinem Vater Witigo abgetretenen Gerichtsrechte zwischen Donau und Steirner Mühl, die 1231 an Passau gekommen waren, und kaufte von den Passauer Ministerialen die Herrschaft Haichenbach. Durch Vermittlung der Brüder von Schaunberg kam es jedoch 1257 und 1259 zu einem friedlichen Ausgleich.

Ein viel gefährlicherer Konkurrent als Wok von Rosenberg erwuchs dem Bistum zwischen Ilz und Großer Mühl dann in den Habsburgern. Seit 1272 nannte sich Zawisch aus der Krummauer Linie der Witigonen nach der Burg Falkenstein an der Ranna. Zawisch heiratete nach dem Tode Ottokars von Böhmen dessen Witwe Kunigunde und erreichte nach der Rückkehr des jungen Königs Wenzel II. nach Prag eine überragende Machtstellung. Im Jahre 1288 wurde er jedoch von seiner Gegenpartei gestürzt, verhaftet und seine Güter wurden konfisziert. In dem Zusammenhang hat Herzog Albrecht I. 1289 die Burg Falkenstein belagert und ausgehungert.¹⁰ Zu dieser Herrschaft gehörten neben den bäuerlichen Untertanen auch die Märkte Hofkirchen, Lembach und Rohrbach, das Amt Wildenranna westlich der heutigen Landesgrenze sowie die Vogtei über das Stift Schlägl. Damit hatten sich die Habsburger mitten im Passauer Territorium festgesetzt und die Möglichkeit gewonnen, auch im Gebiet zwischen Ranna und Großer Mühl ihre Landeshoheit zur Geltung zu bringen.

Die Erwerbungen der österreichischen Landesfürsten im Oberen Mühlviertel haben zuerst eine Erweiterung des Herzogtums Österreich dargestellt. Mit der Vereinigung der beiden Herzogtümer Österreich und Steiermark in der Hand der Babenberger 1192 war die Voraussetzung für das Zusammenwachsen des otakarschen und babenbergischen Herrschaftsbereiches in unserem Land gegeben. Dieses ist um die Mitte des 13. Jahrhunderts auch tatsächlich erfolgt. Zunächst entstand eine Untergliederung des Herzogtums Österreich, welche von der Ybbs bis zum Hausruck reichte und den Namen „Oberösterreich“ führte. Den eigentlichen Kern unseres Landes bildete dann das von Herzog Albrecht I. 1281 geschaffene Gericht ob der

Enns, welches im Osten nur bis zur Enns reichte. Der Sprengel dieses Gerichtes umfaßte lediglich das Zentrum unseres Landes südlich der Donau. Die Riedmark, das Machland, die Herrschaften Waxenberg und Steyr sowie das Ischlland bildeten gleichgeartete landrechtliche Sonderbezirke, die erst im 14. und 15. Jahrhundert durch die Aktivität der Landrichter, seit 1330 der Landeshauptleute, mit dem Gericht ob der Enns zu einer größeren Einheit zusammenwuchsen.

In der Riedmark hat sich schon im Laufe des 14. Jahrhunderts das Landrecht ob der Enns durchgesetzt. Ihr westlichster Teil, in dem die Starhemberger die Herrschaften Wildberg und Riedegg innehatten, war von Anfang an ein Teil des Gerichtes ob der Enns. Es ist das Gebiet zwischen den Höhen westlich des Haselgrabens und der Gusen, auf das im 13. Jahrhundert das Bistum Passau Anspruch erhoben hatte.

Das Land zwischen Haselgraben und Großer Mühl war jedoch seit dem 13. Jahrhundert ein selbständiger Bezirk. Dies kam auch in der Tatsache besonders zum Ausdruck, daß Herzog Rudolf 1358 den

Titel eines Grafen von Waxenberg annahm. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts hat sich aber auch hier das Recht ob der Enns allgemein durchgesetzt. Westlich der Großen Mühl bis zur Ranna standen sich dagegen nach der Erwerbung der Herrschaft Falkenstein, was hohe Gerichtsbarkeit und Landesherrschaft betrifft, die Ansprüche der österreichischen Landesfürsten und der Bischöfe von Passau gegenüber, sehr bald hat jedoch der erstere ein deutliches Übergewicht erhalten.¹¹

Seit dem 12. Jahrhundert haben also die Babenberger zunächst im Gebiet zwischen Haselgraben und Großer Mühl einzelne Rechte erworben und ihre Positionen immer mehr ausgebaut. Zwischen Ilz und Ranna, wo sich die Bischöfe von Passau ihr Territorium schufen, konnten sie erst wesentlich später Fuß fassen, aber im Laufe des Spätmittelalters auch hier ihre Landeshoheit durchsetzen. In der Periode sind alle diese Erwerbungen allmählich ein Teil des sich bildenden Landes ob der Enns geworden, das sich seinerseits vom Herzogtum Österreich loszulösen und zu verselbständigen begann.

Anmerkungen

- 1 WELTIN, MAX, Die steirischen Otakare und das Land zwischen Donau, Enns und Hausruck. In: PFERSCHY, GERHARD (Hg), Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10) S 169 ff.
- 2 STRNADT, JULIUS, Das Land im Norden der Donau, Archiv für österreichische Geschichte 94, 1, 1906, S 148 f; VEIT, LUDWIG, Passau. Das Hochstift. Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern H 35, München 1978, S 23; ZAUNER, ALOIS, Die Anfänge der Zisterze Wilhering, MOÖLA 13, 1981, S 134 ff.
- 3 Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Bearbeitet von FICHTEAU, HEINRICH, und ZÖLLNER, ERICH, 1, Wien 1950, S 91 Nr. 67; ZAUNER, ALOIS, Zur Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte des mittleren Mühlviertels. Vier Passauer Bischofsurkunden des 13. Jahrhunderts, Geschichte und ihre Quellen, Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag. Hg von HÄRTE, REINHARD, Graz 1987, S 466 ff.
- 4 Strnadt, Land, S 245; ZAUNER, ALOIS, Ottokar II. Přemysl und Oberösterreich. JbLNO, NF 44/45, 1978, S 32 Anmerkung 187.

- 5 Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, bearbeitet von ZAHN, JOSEPH, Graz 1875, S 142 Nr. 130; HANDEL-MAZZETTI, VIKTOR, Waltenstein und die Herren „von Orth im Traunsee“, Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum 1909, S 7 ff; PIRCHEGGER, HANS, Landesfürst und Adel in der Steiermark (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 12), Graz 1951, S 96 ff; ebenda 16, Band 3, Graz 1958, S 216 und 218 ff.
- 6 STRNADT, JULIUS, Nachtrag zu der rechtshistorischen Abhandlung „Peuerbach“, 28. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum 1869, S 211 ff, Nr. XX; Strnadt, Land, S 149; Zauner, Ottokar II., S 26 ff.
- 7 UBLOE 1, 1852, S 517 f, Nr. 18 = Heuwieser, Max (Hg), Die Traditionen des Hochstiftes Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 6), München 1930, S 231 Nr. 628.
- 8 Veit, Passau, S 34 ff.
- 9 VEIT, LUDWIG, Die Grafschaft Ilzgau. Archive und Geschichtsforschung. Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag, Neustadt an der Aisch 1966, S 23 ff; Veit, Passau, S 38 ff.
- 10 Strnadt, Land, S 210 ff.
- 11 HAIDER, SIEGFRIED, Geschichte Oberösterreichs, Wien 1987, S 83 ff besonders 88 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [MUE_88](#)

Autor(en)/Author(s): Zauner Alois

Artikel/Article: [Das Obere Mühlviertel im Rahmen der Landeswerdung Oberösterreichs. 249-252](#)